



IMPRESSUM

Herausgeber:

Verein für Heimat- und Brauchtumspflege
Brühl / Rohrhof e.V.
Erzbergerstraße 45 · 68782 Brühl
Tel. 06 202 - 73 73 4

Redaktion:

Dr. Volker Kronemayer

Erscheinungsdatum:

Dezember 2023

Auflage:

250 Stück

Gestaltung Umschlag:

Hauck Grafik-Design, 68782 Brühl

Druck:

Media-Express, Schwetzingen

Bildnachweis:

Verein für Heimat- und Brauchtumspflege
Brühl / Rohrhof e.V.

**Nachdruck und Vervielfältigung – auch
auszugsweise – nur mit schriftlicher
Genehmigung des Vorstandes!**



Der Leimbach

– Die Lebensader Brühls

Vorwort

Im vergangenen Jahr 2022 erschien die Ortsschell' 27 mit dem Titel „Schwetzinger Wiesen. 182 Jahre Wasserbautechnik im Dienst der Landwirtschaft (1781 bis 1963)“. Die Beschäftigung mit dem Thema brachte es mit sich, dass der Leimbach, der das ganze System speiste, als maßgebliche Größe für den Autor eine wachsende Bedeutung erlangte. Der Wasserstand des Leimbachs war entscheidend für die Wässerung der Wiesen und den Füllstand der Fischteiche am Unterlauf. Und die Qualität des Wassers war und ist für die Landwirtschaft von entscheidender Bedeutung – so ist die kritische Schwermetallbelastung des Schneckengrabens sicherlich auf die Wasserführung aus dem Leimbach zurückzuführen.

Der kanalisierte Leimbach unterhalb der Brücke nach Ketsch und zur Koller wurde 1999 in eine Fischtreppe zurückgebaut. Ein großes Regenwasserrückhaltebecken und umfangreiche Pumpanlagen wurden dort zur gleichen Zeit errichtet. Außerdem besteht seitdem ein Plan, den Bachlauf ab hier in engen Mäandern durch ein noch anzulegendes Schilfgebiet zu führen.

Diese letzteren Themen kann diese Ausgabe der Ortsschell' nicht bewältigen, Sie sind zu umfangreich und komplex, als dass hier noch komprimiert zusammengefasst werden sollten. Dazu am Ende des Beitrages mehr.

So gesehen schien es dem Autor erforderlich, dem Leimbach auf Brühler Gemarkung eine eigene Ausgabe der Reihe Ortsschell' zu widmen. Der Schwerpunkt liegt dabei zeitlich parallel zur Ausgabe der „Schwetzinger Wiesen“.

Der Leimbach – die Lebensader Brühls

Bis zum Jahr 1937 floss der Leimbach – für Neubürger: bis in die 1950er Jahre sprach man auch in der überregionalen Presse von „die Leimbach“ – durch die Ortsmitte von Brühl. Zwischen Hauptstraße und Görngasse reihten sich ab der Mitte des 19. Jahrhunderts die Häuser am Bachverlauf entlang. Auch nach der Umleitung des Leimbachs im Jahr 1937, die in dieser Ausgabe der Ortsschell' näher beschrieben werden soll, prägte diese Bebauung bis in die Mitte des letzten Jahrhunderts das Ortsbild von Brühl.

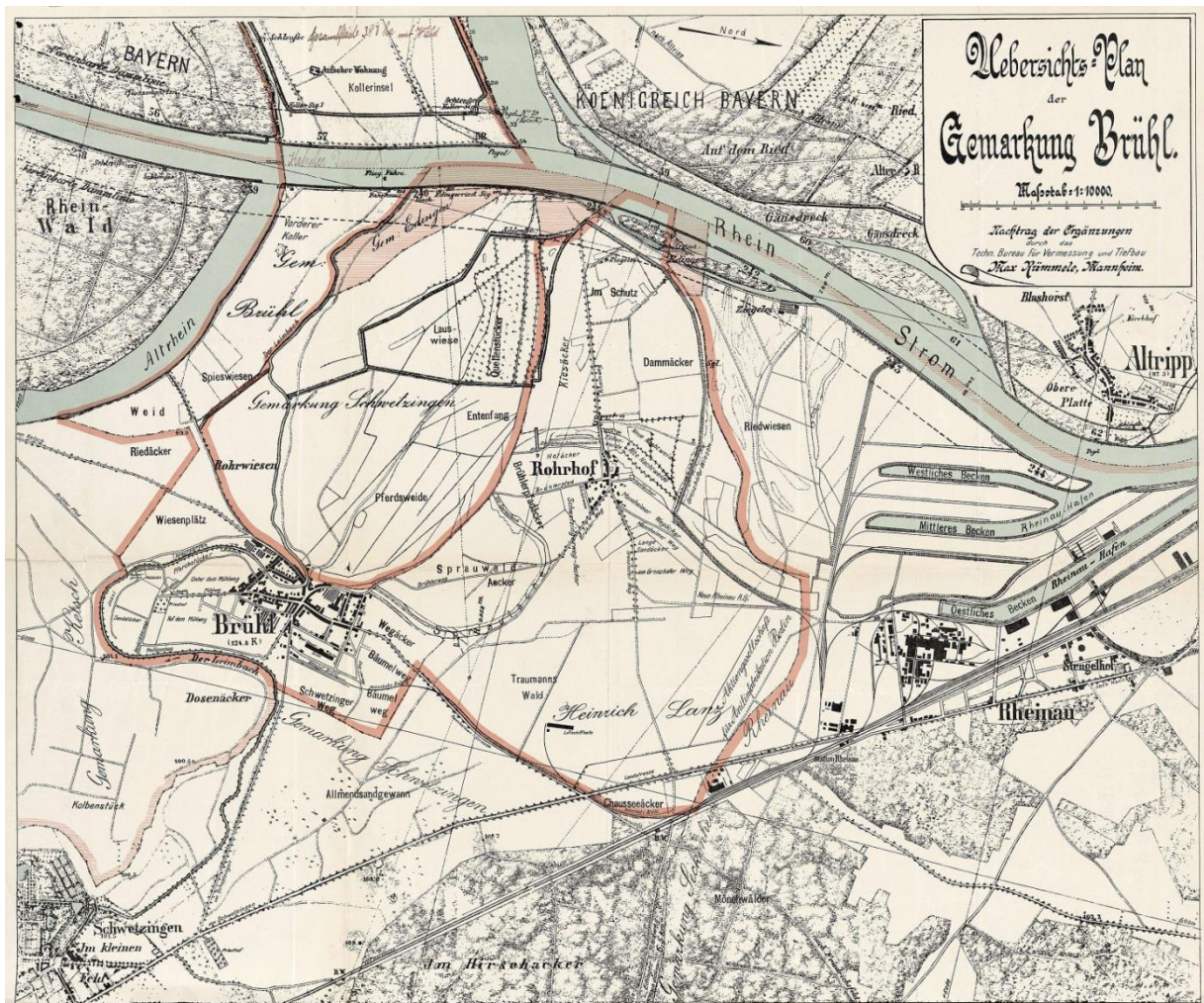
Das Wasser des Leimbachs war für alle Orte an seinem Weg von der Quelle bei Baiertal bis zur Mündung in den Rhein bei Brühl existenziell. In fast jeder Gemeinde trieb die Wasserkraft Mühlräder an. Außerdem nutzte man das Wasser in Wiesloch zur Galmei-Wäsche, in Schwetzingen zur Seidenfabrikation, im Hardtwald zur Bewässerung, in Brühl zur Fischzucht. Das ging nicht immer gut.

Mit der Radwanderkarte „Leimbachroute vom Kraichgau bis zum Rhein“ würdigen die Anrainergemeinden die überragende Bedeutung des Wasserlaufs für die Region. Eine Anmerkung sei gestattet: Ausgerechnet in dieser Broschüre findet sich unter „Besondere Orte“ kein Hinweis auf Brühl. Vielleicht kann diese Veröffentlichung die Lücke schließen.

Der Leimbach auf Brühler Gemarkung

Die nebenstehende undatierte Karte der Gemarkung Brühl gibt die Situation um 1910 wieder. Zur zeitlichen Bestimmung kann der Bahnhof herangezogen werden, der 1905 eingeweiht wurde; die Verlängerung der Strecke nach Ketsch erfolgte 1912 und ist nicht eingetragen. Auf dem Betriebsgelände Heinrich Lanz sind die Luftschiffhalle und ein Gebäude eingezeichnet; die Luftschiffhalle der Berliner Firma May und Werkethin wurde im August / September 1909 errichtet. Und die Fischteiche der Domäne auf der Vorderen Koller (s.u.) sind noch nicht eingezeichnet; diese wurden nach drei Jahren rechtlicher Auseinandersetzung im Sommer 1912 angelegt.

Der Karte entsprechend verläuft der Leimbach von Schwetzingen kommend in einem Graben mit steiler Böschung entlang dem Schwetzingener Weg. An den Brühler Gewannen Heiligenhag, Sandstücker und Insel markiert er die Grenze zu dem Ketscher Gewann Dossenäcker. Zwischen den Gewannen Pferchstücker und Krautgärten läuft der Bach auf den Ortssetter zu und verlässt auf Höhe der Ziegelei Meixner den bisherigen Verlauf in einem Graben. Hier unterquert er die Neugasse. Zwischen Hauptstraße und Görngasse findet er seinen Weg in einem weiten Bogen durch tieferliegendes Gelände. Im weiteren Verlauf unterquert der Bach die Ketscher Straße und fließt entlang der Mühlgasse dem Rhein zu. Ab der Ketscher Straße / Mühlgasse durchläuft der Bach die Rohrwiesen auf Schwetzingener Gemarkung, um dann entlang der Spieswiesen und Vorderen Koller die Grenze zu den Gemarkungen Schwetzingen und Edingen zu markieren.



LANDESARCHIV BADEN-WÜRTTEMBERG
 Abt. Generallandesarchiv Karlsruhe H Brühl 5 Bild 1

Bild 1: Generallandesarchiv Karlsruhe, H Brühl 6, Übersichtsplan der Gemeinde Brühl / Bild 1

Der Leimbach im Ortssetter

Die (ehemalige) Schleife des Leimbachs im Ortskern von Brühl ist auffällig und auch noch heute im Luftbild anhand der Bebauung entlang der Kolbengärten und der Görngasse gut zu erkennen. Das Niveau des früheren Bachlaufs liegt dort heute auf 95 m ü. NN. Im Vergleich dazu liegen die Görngasse auf 97 m und die Hauptstraße bei der Katholischen Kirche auf 100 m. Das Gefälle im Straßenniveau ist hier auf der kurzen Straße von der Kirche zu den Häusern Hauptstr. 50a bis 50c deutlich sichtbar. Der Baugrund in dem Neubaugebiet Südliche Hauptstraße weist einen entsprechend teils moorigen Boden auf.

Bei der Anlage der Neugasse in den 1830er Jahren achtete man durchaus darauf, nicht zu nah an den Bachlauf heran zu bauen. Hier war auf der südlichen Seite ein Überflutungsareal ausgewiesen (Flurstücke 87 und 88). Dennoch standen Straße und benachbarte Häuser immer wieder im Hochwasser – mehr oder minder hoch (s.u. Fotostrecke). Dass man die Görn zwischen Ketscher Straße, Hauptstraße und Neugasse erst sehr viel später als Wohnstraße erschloss, dürfte mit der Hochwassergefährdung zusammenhängen. Am Verlauf der Grundstücksgrenzen entlang der Ketscher Straße (Flurstücke Nr. 191 bis 204) lässt sich ein deutlich gebogener Grenzverlauf ausmachen, der ebenfalls damit zusammenhängen dürfte.

Während die Gärten bzw. Grundstücke an der Hauptstraße schon früh an den Bach heranreichten, war dies in der Görn mit der schrittweise erfolgenden Erschließung der Straße verbunden. Eine gepunktete Linie beidseits des Bachlaufs mag als Grenze der Überflutungszone interpretiert werden.

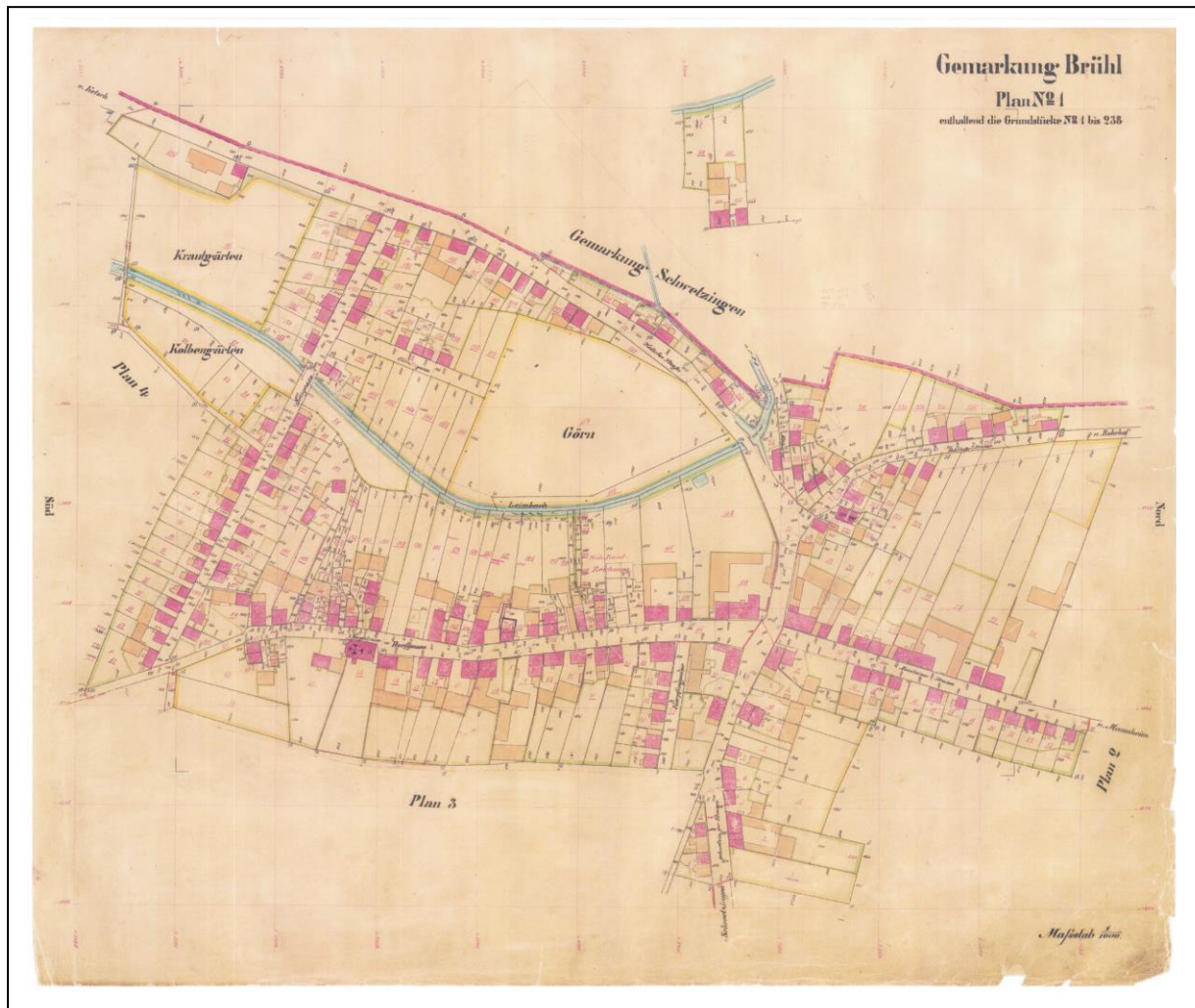
Die Ketscher Straße unterquert der Leimbach in Höhe der Mühlgasse, wo er gleich danach zwei kurze Arme ausbildet. Wenige Meter später, an der Grenze zur Gemarkung Schwetzingen, zweigt nach links ein Kanal ab, der sich hinter dem achten Grundstück verzweigt: Der linke Arm verläuft hinter dem Damm ortsseitig als Zulauf zu der Gemarkung Rohrwiesen. Der Lauf des Leimbachs geht auf die Mühle zu, wo er das Wasserrad bzw. die Turbine antreibt. Auf der Höhe des Wiesenhüterhauses in der Mühlgasse 8 zweigt nach rechts der Zulauf zu dem System der Wässerwiesen in der Gemarkung Schwetzinger Wiesen ab. Ein komplexes Geflecht von Verteilern, das dem Leimbach viel Wasser entnimmt.

Der Verlauf des Baches mitten durch die Wohnbebauung hat vereinzelt auch tragische Folgen: Am 12. Mai 1888 ertrank der zweijährige Friedrich Schimmele¹; am 21. Februar 1900 ertrank Michael Schäfer, 6 ½ Jahre alt². Georg Gerhart Wegele ertrank am 19. Februar 1917 im Alter von 6 Jahren „in einem unbewachten Augenblick beim Eisgang im Leimbach bei der hiesigen Mühle“.³

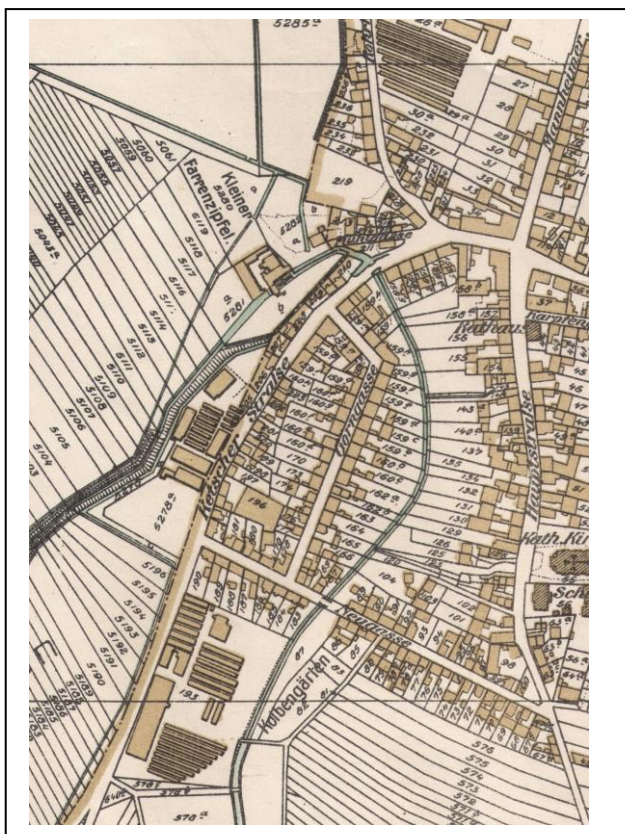
¹ Totenbuch Kath. Kirche Jg 1888, S. 264, Nr. 11.

² Totenbuch Kath. Kirchengemeinde Brühl, Jg. 1900, S. 346, Nr. 7; Der Landbote. 1.3.1900.

³ Totenbuch Ev.KG, Jg. 1917, Nr. 1, S. 28, 19.02.1917.



Oben:
Bild 2a: Der Leimbach in der Görn.



Rechts:
Bild 2b: Der Leimbach in Brühl 1914.

Als der Leimbach durch die Görn floss

Die wenigsten Brühler werden sich noch daran erinnern, dass der Leimbach einst die Neugasse unterquerte, hinter der Görn durchfloss, um dann bei der Ketscher Straße in Höhe der Mühlgasse eine Kehrtwende zu vollziehen – wobei die Ketscher Straße an dieser Stelle unterquert wurde. Bei der heutigen Sperre hinter dem Wohnblock Ketscher Straße 38 setzte er seinen Lauf zur Rheinmündung so fort, wie man ihn heute kennt.

Das nebenstehende Foto ist die einzige Aufnahme, die der Heimatverein von dem alten Verlauf des Leimbachs hat. Es dürfte im Jahr 1934 hinter dem Anwesen Görngasse 5 aufgenommen worden sein. Dort wohnte damals das Ehepaar August Reber. Hinter dem Haus floss der Leimbach zwischen der Görngasse und Hauptstraße in Richtung Rhein.

Der Blick auf den Kirchturm verleiht dem Betrachter die Orientierung: Die großen Klangfenster zur Hauptstraße hin sind dreigeteilt, da der Kirchturm zum Eingang hin breiter ist. Auf seiner Schmalseite weist er nur zwei Klangfenster auf. Etwas rechts davon ist der Giebel einer hohen Scheune zu erkennen, die zu einem der großen Bauernhöfe in der Hauptstraße gehörte. Obstbäume säumen beide Ufer. In der Bildmitte kommt der Leimbach aus einer Biegung, die von rechts kommen muss. In der Abendsonne reflektiert die Wasseroberfläche zahlreiche Wirbel, ein Hinweis auf einen normal hohen Wasserstand und hohe Fließgeschwindigkeit sowie auf einen starken Bewuchs durch Algen im Bachbett. Auffällig ist die Plattform rechts vorne, die den Bachlauf ein Stück weit überragt und die mit einem massiven Balken gegen einen unbeabsichtigten Sturz ins Wasser gesichert ist.

Links im Bild sind die Umrisse eines Gebäudes zu erkennen. So nah am Leimbach hat aber niemand gebaut; es ist auch kein Gebäude auf einem Lageplan dieser Zeit eingezeichnet. Das Grundstück dürfte jedoch zum Gasthaus Ochsen [heute: Ratsstube] gehört haben. Es könnte sich demnach um ein Wirtschaftsgebäude oder Schuppen des Gasthauses Ochsen gehandelt haben.

Jürgen Sauerbrey in der Görngasse 5 ist der Meinung, dass die Aufnahme aus dem linken Eck seines Grundstücks gemacht wurde. Denn da ist links eine Mole zu sehen, an die er sich erinnern kann. Wolfgang Zobeley im Bäumelweg 23 schrieb dem Verein dazu: „Der Fotograf des Bildes stand auf der Brücke über den Leimbach in der Ketscher Straße. Links davon war die Schreinerei Gredel (heute Elektro Gredel), rechts die Schreinerei Eder (später Storf) ...“

Rechts:

Bild 4: HBV

Rechts am Bildrand
August Reber mit seinen
Enkelkindern Klaus und
Ruth Ensenaue.
Das Foto wurde im Jahr
1934 aufgenommen.



Unten:

Bild 3: Postkarte mit Partie
am Leimbach.

Das stark retuschierte Foto
auf der Postkarte zeigt wohl
dieselbe Perspektive, aber
einen stärker als Kanal
ausgeprägten Wasserlauf.

Die Postkarte lief 1937.



Kriegerdenkmal
m. ev. Kirche u. Pfarrhaus
Partie am Leimbach

Hauptstr. m. kath. Kirche
Gruß aus Brühl

Mannheimerstr.
Bahnhof



Hochwasser von Rhein und Leimbach

Der Lauf des Leimbachs mitten durch das Dorf brachte bei Hochwasser erhebliche Probleme nicht nur für die Anwohner mit sich. Die ganze Gemeinde grenzte bei Hochwasser direkt an den Rhein, der dann von der Hauptstraße in Brühl bis nach Otterstatt reichte.

Der Markierungsstein am Rheinufer vor der Leimbachbrücke bei Rheinkilometer 410 erinnert an solche Situationen und zeigt auf, wie hoch der Pegel über der Deichkrone stand (Bilder rechts). Eine Zeitungsnotiz gibt die Situation für die Bevölkerung wieder: Während die Bauern in Oftersheim das Vieh aus den Ställen führen mussten, läuteten in Brühl morgens um 4 Uhr früh die Glocken Sturm – so geschehen im Januar 1910.⁴



Bild 5a-c: Markierungen der Rheinhochwasser im 19./20. Jahrhundert.

Ein Zeitungsbericht aus dem Jahr 1941 schildert in eindrucksvollen Worten das Hochwasser vom Juni/Juli 1876: „Die Wassermassen drangen über Wiesen und Ackerfeld hinein in den Ortssetzer bis zur Kreuzstraße [i.e. Kreuzung Hauptstr., Ketscher Str., Schwetzingen Str. und Mannheimer Str., Anm. d. Verf.] und zum Gasthaus Zum Pflug, von wo aus man mit dem Nachen über die Wasserflächen der westlichen und nördlichen Gemarkungsteile bis zum Koller, von da aus sogar weiter bis vor Otterstadt fahren konnte. Die ganze Ernte wurde damals vernichtet. In der „Wald“, im Vorderkoller, im Rohrhöfer Rheinfeld, richtete das Hochwasser ungeheuren Schaden an. Gerste, Korn, Weizen, Hafer, Kartoffeln und Hopfen fielen in einem Ausmaß von 279 Morgen den Fluten zum Opfer. Die Bevölkerung erlitt dadurch einen Schaden von ungefähr 78 700 Mark. Infolge der völligen Vernichtung des Wiesengeländes auf der Kollerinsel und im Vorderkoller im Umfang von 1320 Morgen trat eine große Futternot ein. Der Heugrasverlust belief sich auf 135 700 Mark. Ferner hatte das Hochwasser die Backstein-Handfabrikation am Rhein, dem

⁴ Der Landbote, 23.01.1900

heutigen Altrhein, völlig zerstört und Handarbeitern und Fuhrleuten auf lange Zeit das Brot genommen. Der Schaden der Ziegelbetriebe an Ziegel- und Feldbrandöfen, an Geschirr und Kohlen, war ebenfalls sehr beträchtlich.“⁵

Das Hochwasser des Rheins staute auch den Leimbach zurück – bis etwa 60 Meter vor die Mühle (s.o). Dazu kam noch die Gefahr von Hochwasserwellen von oberhalb des Leimbachs. Die letzte große Überschwemmung am Oberlauf bei Wiesloch fand 1969 statt; frühere denkwürdige Ereignisse fanden im Jahr 1863 sowie im Winter 1920/21 in und um Wiesloch statt.⁶

Seit der letzten Flutkatastrophe beschäftigte man sich seitens der Verwaltungen der Anrainergemeinden intensiv mit den Möglichkeiten, den Leimbachverlauf zu regulieren. Die Folgen der Hyperinflation von 1923 und der Weltwirtschaftskrise 1929 führten immer wieder zu Verzögerungen. Erst 1935 fanden konkrete Bepfehlungen dazu statt. In einer ersten Sitzung im Januar 1935⁷ unter der Leitung von Landrat Ludwig Vesenbeckh kamen unter anderem die Vertreter der Gemeinden von Wiesloch, Edingen, Ketsch, Brühl, Schwetzingen, Oftersheim, Heidelberg, Sandhausen, St. Ilgen, Leimen, Nußloch und Hockenheim im Bezirksratssaal in Mannheim zusammen. Man war für wasserbauliche Maßnahmen, aber erst nach Klärung der Finanzierung. Nach Klärung dieser Frage sollte dann vorrangig der Abschnitt Brühl – Schwetzingen – Oftersheim bearbeitet werden. Laut einer Besprechung des Zweckverbandes für die Instandhaltung und Unterhaltung des Landgrabens im Leimbachgebiet mit Sitz in Leimen im Februar 1935 treffen die Überschwemmungen vor allem die Gemarkung Oftersheim. Hier mündet der Landgraben in den Leimbach, dessen Wasserspiegel allerdings höher liegt. Daher staut sich bei starken Niederschlägen das Wasser zurück und tritt über die Dämme des Landgrabens. Dazu kommt das geringe Gefälle des Leimbachs, die höher gelegene Bachsohle, das Obere Wasserwerk etc. im Schwetzingener Schlossgarten.⁸ Das Badische Bezirksbauamt, zuständig für die Kanäle des Schlossparks, sieht das Problem dagegen nicht im Oberen Wasserwerk und den Kanälen an sich. Es würde ausreichen, einen Entlastungskanal an der Westseite des Parks fortzuführen und diesen unterhalb der Einmündung der Schwetzingener Kanalisation in den Leimbach münden zu lassen.⁹

Das Bauamt überprüfte unterhalb Schwetzingen insgesamt vier Möglichkeiten, das Hochwasser abfließen zu lassen. „Nach der Geländegestaltung ergab sich die Möglichkeit, dem Hochwasser unterhalb von Schwetzingen einen neuen Auslauf

⁵ [Hakenkreuzbanner \(1.12.1944\) 311 https://digital.blb-
karlsruhe.de/blbz/periodiFcal/search/4762107?query=Rhein%20Hochwasser%20Br%C3%BChl](https://digital.blb-
karlsruhe.de/blbz/periodiFcal/search/4762107?query=Rhein%20Hochwasser%20Br%C3%BChl), [Stand: Juli 2023].

⁶ -ch, Riesige Wassermengen bedrohen die Unterstadt, in: WieWo vom 15.08.1969; Johann Treu, Erinnerungen an den letzten harten Winter, in: WieWo vom 25.01.1963; Karl Gärtner, nn, in: WieWo vom 1.02.1963, der sich auf das Jahr 1862 bezieht.

⁷ Sammlung Heidenreich, 1935-01-25_Protokoll_Besprechung Mannheim

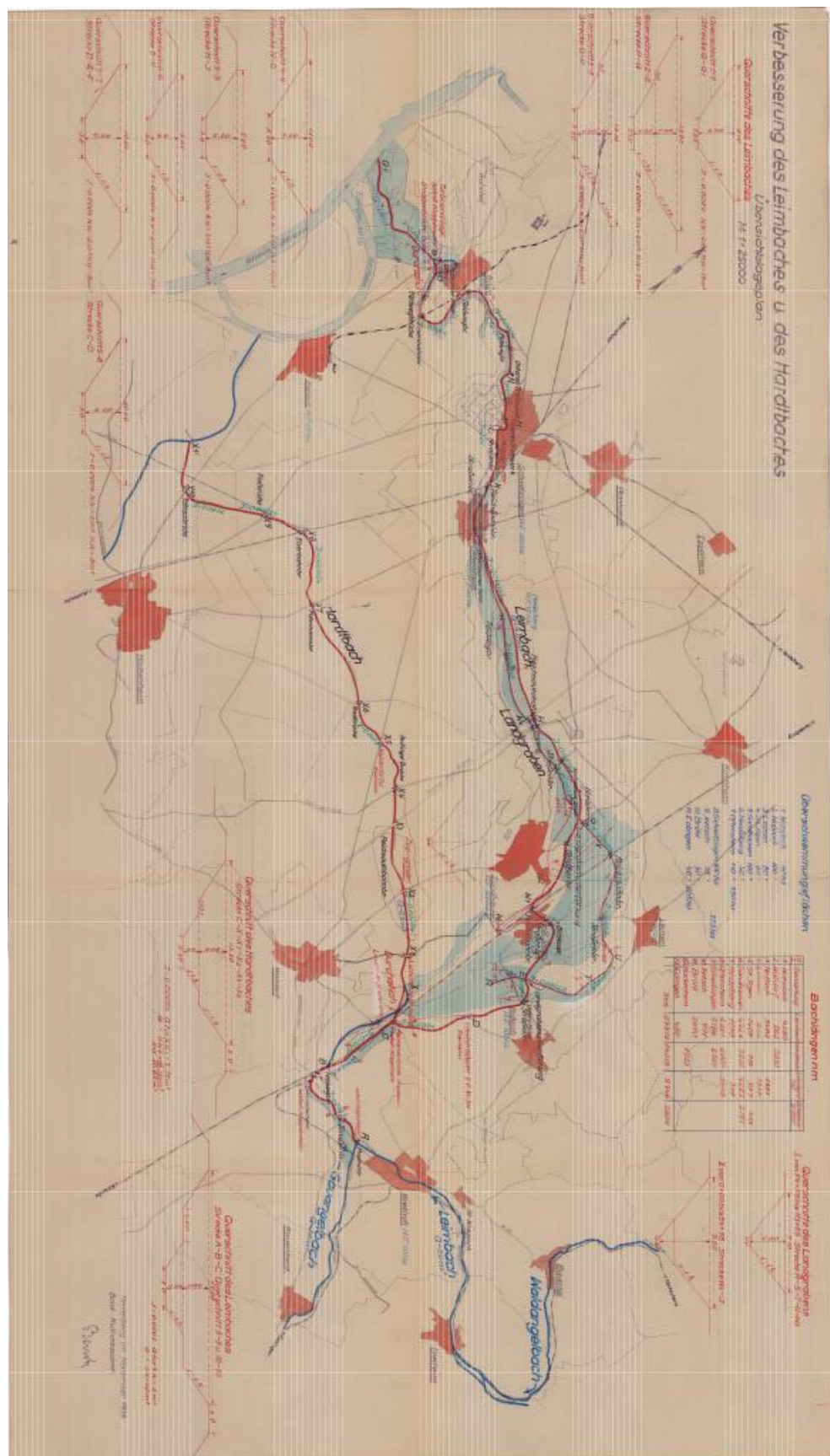
⁸ Sammlung Heidenreich, 1935-02-08_Leimbachverbesserung_Bereich_Oftersheim.

⁹ Sammlung Heidenreich, 1935-04-25_Leimbachverbesserungen in Schwetzingen.

nach dem Altrhein unterhalb Ketsch zu geben, und zwar entweder von der Ausmündung der Schwetzinger Kanalisation ab der Bahnlinie Brühl – Ketsch ab ... Außerdem wurde geprüft, ob der im früheren Entwurf vorgesehen kleine Durchstich beim Ort Brühl ... durch geeigneten Ausbau des Leimbachs im Ortssetter Brühl erspart werden kann.“¹⁰ Man entschloss sich dann, den Durchstich an Brühl vorbei durchzuführen (s.u.). Außerdem wurden weitere Maßnahmen erforderlich, wie die Vertiefung der Leimbachsohle und die Verbreiterung des Querschnitts. Letzterer sollte so dimensioniert werden, dass er zwischen „der Einmündung der Kanalisation Schwetzingen – Oftersheim bis zum Kraftwerk Brühl [i.e. Turbinenhaus der Mühle, Anm. d. Verf.] für mindestens 14 qm/sec ... vom Kraftwerk Brühl bis Einmündung i.d. Rhein für mindestens 16 qm/sec“ ausreicht.“ Zusätzlich mussten in diesem Bereich die Abwässer der Gemeinden Schwetzingen und Oftersheim mit 2 m³, die der Kanalisation von Plankstadt und dem Bahnbetriebswerk mit 1,5 m³, der Panzerkaserne Schwetzingen mit 0,5 m³ und schließlich der Kanalisation Brühls mit 1 m³ über den Leimbach abgeführt werden.¹¹

¹⁰ Sammlung Heidenreich, 1936-08-20_Sonderaktion_Verbesserung_Leimbach.

¹¹ Sammlung Heidenreich, 1941-10-03_Unterlagen_Leimbach_Hardtbachverbesserung. Karte: Bild 5d: ibid., _GR_1936-11-00_Übersichtsplan_1_zu_25000.



Hochwasser in der Neugasse

Am häufigsten gefährdete das fast jährlich auftretende Hochwasser die Häuser in der Neugasse, gleich nach den Kolbengärten. Hier unterquerte zwischen den Häusern Neugasse 13, 16 und 18 der Leimbach die Straße. Die Neugasse wurde überflutet, die angrenzenden Häuser standen im Wasser, Keller wurden geflutet. Für die Passanten wurden Dohlenwege ausgelegt. Die letzte Überflutung an dieser Stelle verzeichnete man am 16. April 1937.¹²

Fotos von der Überflutung des Leimbachs im Jahr 1936, aufgenommen von Anton Langlotz. (Bilder 6a bis 6b)

Bild 6a



Bild 6b



¹² Schwetzingener Zeitung, 15.11.1967.



Fotos von Oscar Diez (Bilder 6c bis 6d).

Bild 6c



Bild 6d



Foto aus dem Nachlass Rosa Schwab, Neugasse 18. (Bild 6e)

Bild 6e

Leimbachverlegung 1937

Es liegt nahe, dass man versuchte, diesem Problem abzuweichen. Der Anstoß dazu kam allerdings von anderer Seite: Bereits 1931 hatte das Badische Kultur- und Wasserbauamt im Auftrag des Badischen Finanz- und Wirtschaftsministeriums Pläne ausgearbeitet, um die Hochwasser- und Versumpungsflächen zwischen Wiesloch und Brühl in landwirtschaftlich nutzbare Flächen umzuwandeln. Man erwartete mit dieser Maßnahme – die rund 1 Million Kosten vorsah – ca. 880 Hektar Neuland zu gewinnen. Im Bereich um Brühl plante man, von der Einmündung der Schwetzingener Kanalisation bis zum Ortssetter Brühl den Leimbach zu vertiefen, „um dem Schwetzingener Abwasser eine Vorflut zu verschaffen. In Brühl selbst wird der bisherige Bachlauf abgeschnitten und durch einen neuen Lauf ersetzt. Dieser führt nicht durch den Ort selbst, sondern läuft im Bogen darum herum. Der alte Bachlauf wird zugeschüttet und gibt wertvolles Gartengelände. Als Ersatz für die trockengelegte Wasserkraft der Brühler wird am Durchstich ein neues Kraftwerk mit einer 18 PS-Turbine erstellt, das den erzeugten Strom an die Mühle abgibt. ... Das gesamte Unternehmen wird durch einen Zweckverband der beteiligten 13 Gemeinden durchgeführt, und zwar als Notstandsarbeit im Rahmen des Notprogramms 1936/37. Der Gesamtaufwand beträgt 770.000 Reichsmark ...“¹³

Die Ausschreibung erfolgte am 31. April 1937 im Namen des Gemeindeverbands über die Presse für die Gemarkungen Brühl, Ketsch und Schwetzingen in zwei Losen. Insgesamt handelte es sich um 2.000 cbm Erdaushub, 2.000 m Uferbefestigungen und 25 cbm Stampfbeton.¹⁴ Die Arbeiten in Brühl wurden in vier Lose unterteilt. Im Los 1 wurde 6.500 cbm Erdaushub ausgeschrieben. In Los 2 100 cbm Beton und Eisenbeton für eine Straßenbrücke. In Los 3 folgte die Wasserkraftanlage mit 140 cbm Beton und Eisenbeton sowie 3,2 t Träger. Und in Los 4 wurden die Ufermauern und die Sohlenbefestigung mit 30 cbm Beton und 220 qm Pflaster veranschlagt.¹⁵

Die Ausschreibung ging an das Brühler Bauunternehmen Anton Langlotz. Die Arbeiten wurden auf zahlreichen Fotos dokumentiert, von denen wir einige hier als Fotostrecke wiedergeben.

¹³ Durlacher Tageblatt – Pfälzer Bote, 26.06.1937.

¹⁴ Badische Presse, 24.04.1937.

¹⁵ Karlsruher Tagblatt, 08.02.1937. Badische Presse, 06.02.1937.

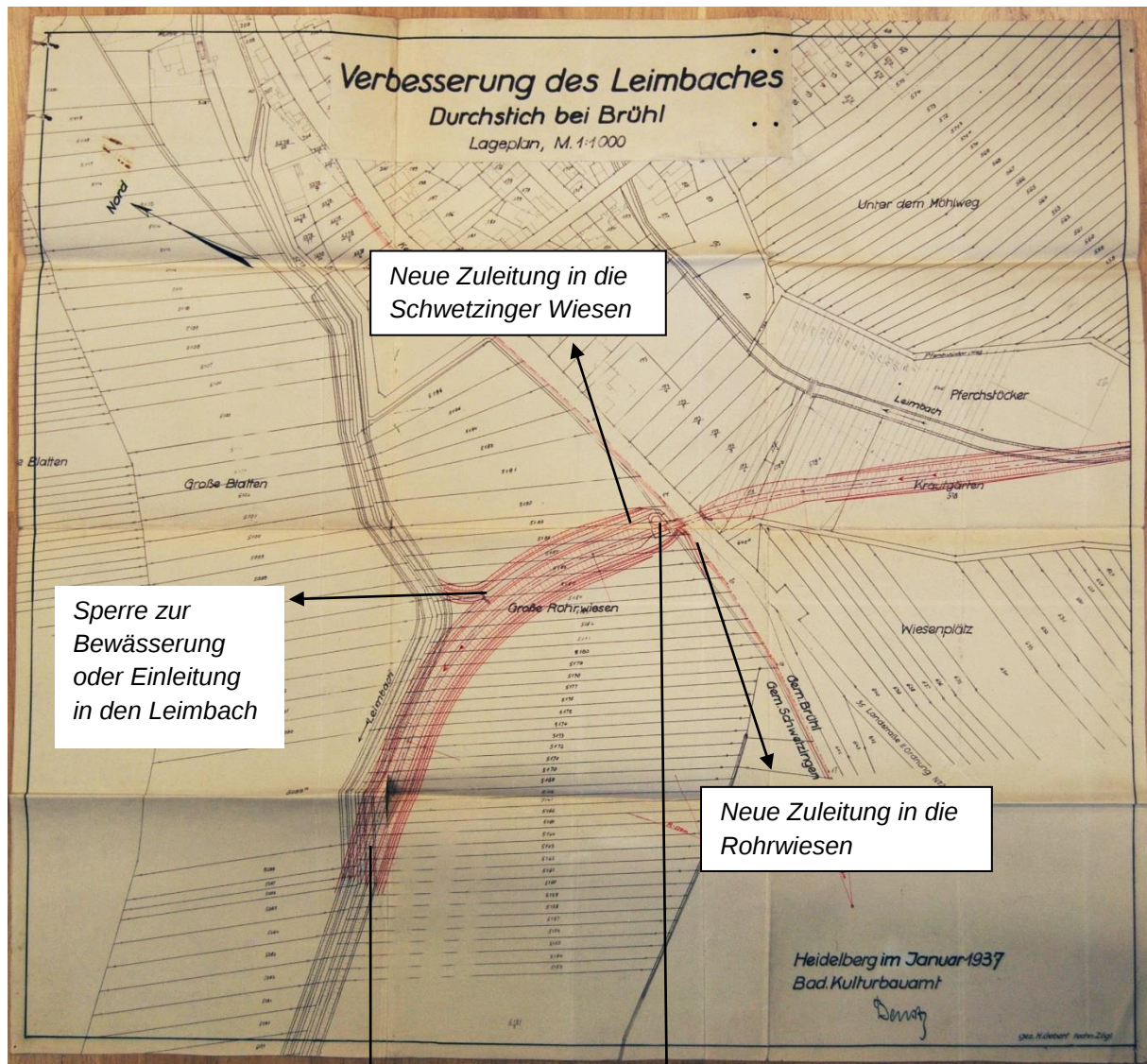


Bild 7a: Gemeindearchiv A1566

Bild 7b u. 7c:
Turbinenhaus und
Turbine
(s. Ortsschell' Nr.5)



*Verlegung des
Leimbachs
(Bilder 8a bis 10i).*

Bild 8a



Bild 8b



*Fundament des
Turbinenhauses
(Bilder 9a bis 9c)*

Bild 9a

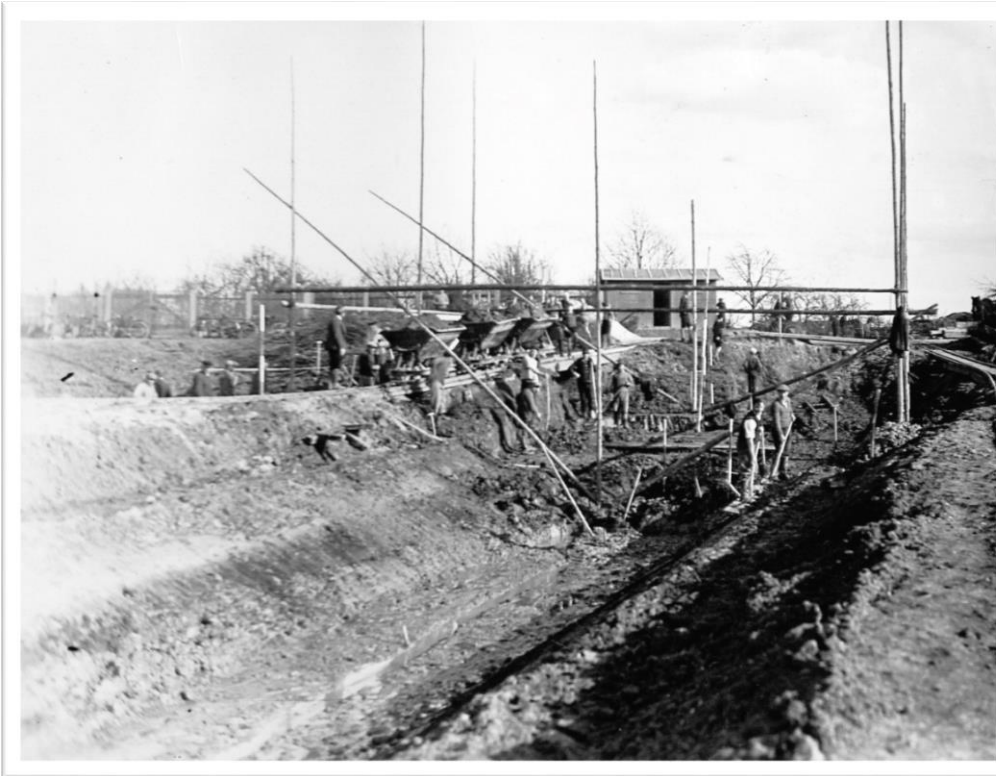


Bild 9b



Bild 9c

*Arbeiten an der
Brücke über den
Leimbach in der
Ketscher Straße
(Bilder 10a bis 10i).*

Bild 10a



Bild 10b



Bild 10c

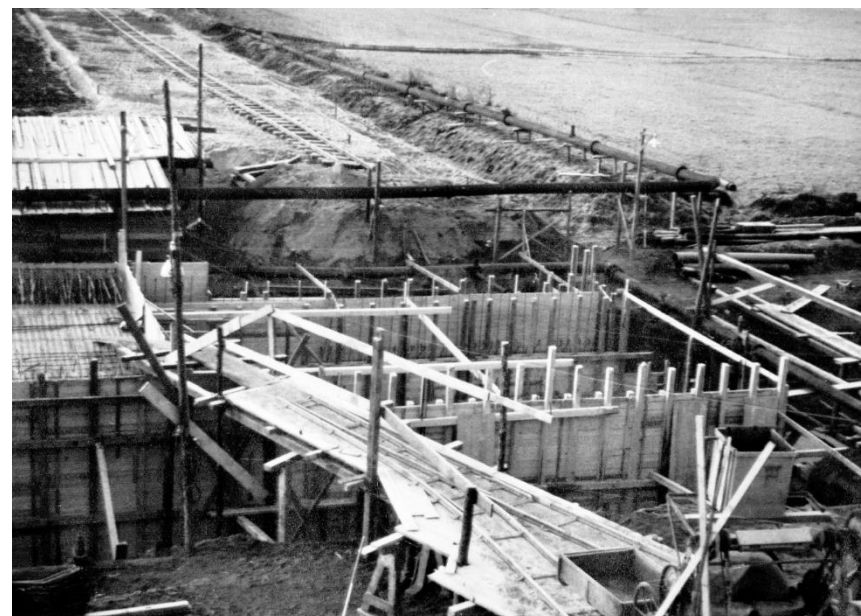




Bild 10d



Bild 10e



Bild 10f



Bild 10g



Bild 10h



Bild 10i



Bild 11a



Verdohlen des
alten Leimbachs.

Bild 11b



Bild 11c



Bild 11d

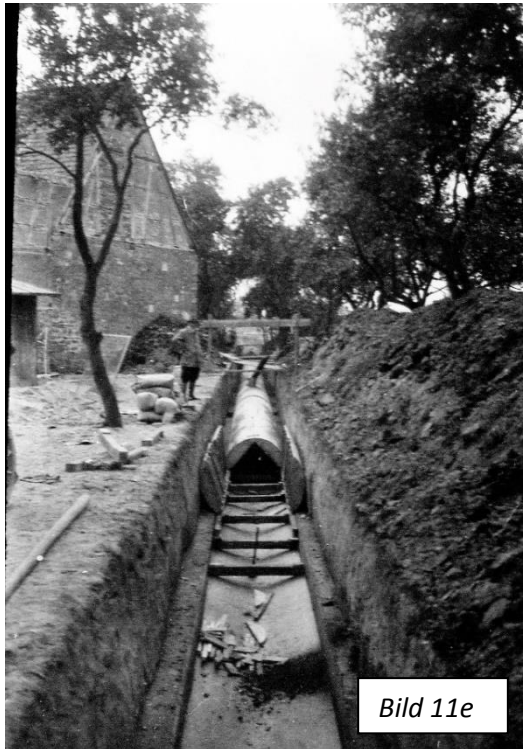


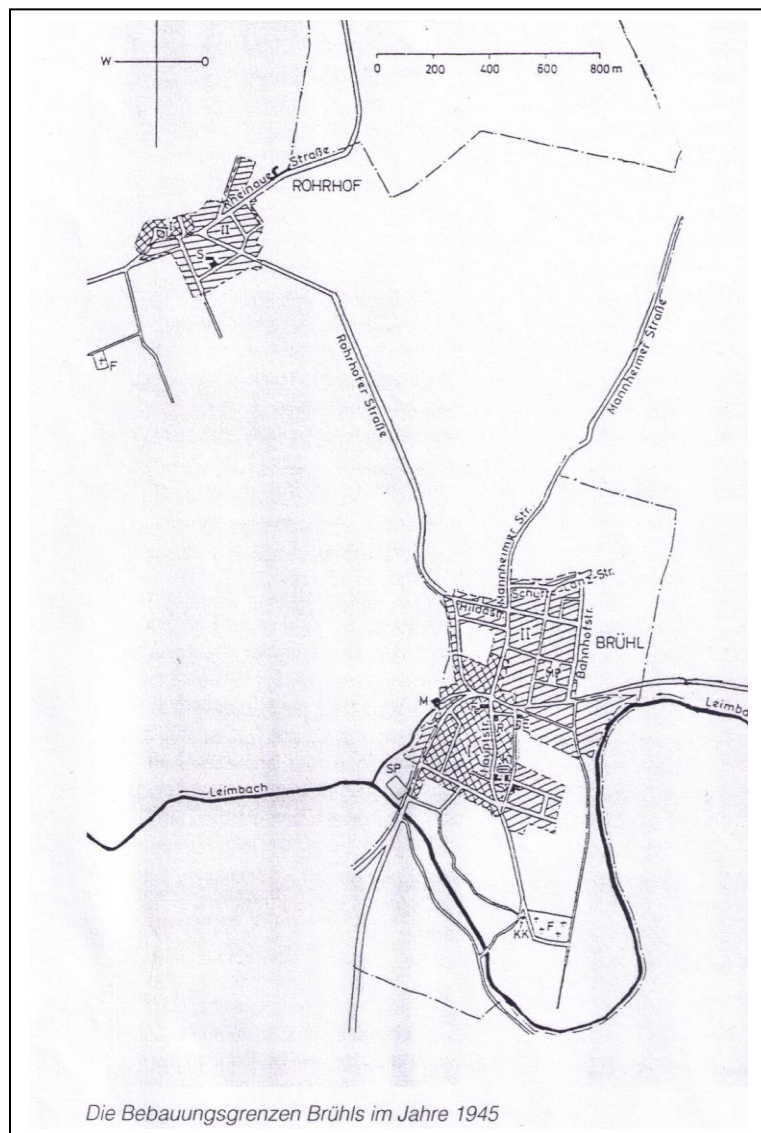
Bild 11e



Bild 11f

Bild 12:

Brühl und Rohrhof mit dem Leimbachverlauf 1945. Man beachte die Ableitung des Leimbachs hinter der Brücke an der Ketscher Straße in Richtung Mühle und Einlassbauwerk Schwetzingen Wiesen in Höhe der Mühlgasse 8



Die Bebauungsgrenzen Brühls im Jahre 1945

Die Einleitung in die Wässerwiesen (Schwetzinger Wiesen)

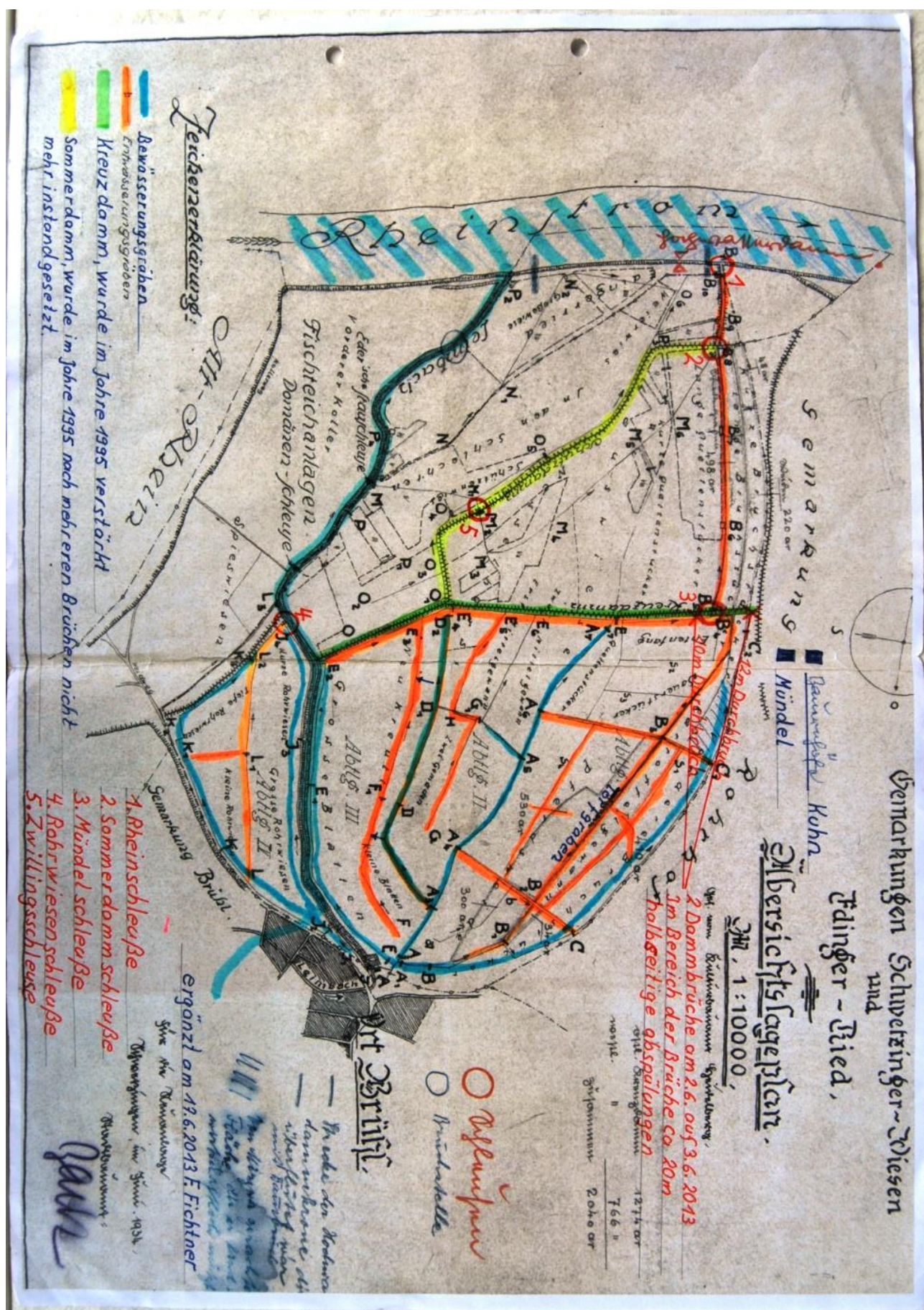
Bis zu seiner Verlegung im Jahr 1937 trieb der Leimbach das Mühlrad bzw. die Turbine im Anbau der Mühle auf der Schwetzinger Gemarkung an und verlief zum Teil eng an den Grundstücksgrenzen entlang (s.o. Bilder 11a bis 11e). Noch näher an den Häusern auf der Brühler Seite der Gemarkungsgrenze verlief der Bewässerungsgraben für das Gewann Rohrwiesen (s. Bild 12). In den 1860er Jahren stellte dies ein Problem für die Anwohner dar, bis die Stützmauern massiv befestigt wurden. Das Bezirksamt in Schwetzingen stellte den Sachverhalt wie folgt dar: „Hinter den Häusern des Anton Gruber, Kilian Knapp und Claus [heute: Ketscher Str. Parkplatz und Haus Nr. 6] daselbst fließt der Wässerungsgraben, welcher zur Bewässerung der Schwetzinger Wiesen aus der Leimbach mittels besonderer Schleuse abgezweigt ist, Dieser Graben ist oben 4 Fuß, auf der Sohle 2 Fuß breit, hat eine Tiefe von 3 bis 4 Fuß und wird zur Wässerungszeit bis zum Rande geschwellt, weil das Terrain gegen die zu wässernden Wiesen hin ansteigt. Alsdann haben die Bewohner der nächsten Häuser dicht hinter denselben einen kleinen reißenden Bach, der die schwache Böschung zerstört, die Gebäude teilweise unter Wasser setzt und für Kinder geradezu gefährlich wird.“¹⁶

Die Kosten für die Arbeiten übernahmen die Stadt Schwetzingen und die Besitzer der Grundstücke auf den Schwetzinger Wiesen. Die baulichen Maßnahmen scheinen erfolgreich gewesen zu sein, da keine weiteren rechtlichen Auseinandersetzungen zwischen der Gemeinde Brühl und der Stadt Schwetzingen folgten.

Mit der Verlegung des Leimbachs 1937 musste eine neue Lösung für die Einleitung in die Wässerwiesen gefunden werden. Man löste diese Herausforderung, indem man am Turbinenhäuschen zwei zusätzliche Schleusen einbaute: Eine, links abgehend, als Zuleitung zu den Rohrwiesen; eine, rechtsabzweigend, als Zuleitung zu den Schwetzinger Wiesen. Am Ende der Wiesenplätz (heute Ketscher Str. 34 bis 38, damals Reitplatz und nachfolgend Sportplatz) wurden in den rechts abzweigenden Kanal noch einmal zwei Schleusen eingebaut, s.o. Bild 07a) . Sie trennten den Graben E bis E1 (s.u. Bild 13) und ermöglichten, das Wasser nach rechts in Richtung Mühle umzuleiten, oder nach links zur Bewässerung der Gewanne Große Blatten und Neu Kreutt.¹⁷

¹⁶ Gemeindecarchiv Brühl A 798 vom 21.06.1885.

¹⁷ Freundliche Mitteilung von Fritz Fichtner, Wiesenhüter.



Leimbachverlegung 1984

Der Bau der Schnellbahntrasse parallel zur Autobahn machte in den 1980er Jahren eine weitere Verlegung des Leimbachs notwendig. Um den Trassenverlauf aus dem Pfingstbergtunnel zu ermöglichen, musste das Bachbett weiter nach Süden verlegt werden. Die Autobahnbrücke auf der L 630 Richtung Schwetzingen konnte erhalten bleiben und die Lärmschutzmaßnahmen durchgeführt werden, die dem östlichen Ortsteil Brühls zugutekamen.

Die Baumaßnahmen begannen am 2. April 1984 und endeten am 17. August 1984 mit dem sogenannten Leimbachdurchstich – eine nicht ganz ernst gemeinte Anlehnung an den Rheindurchstich bei Ketsch 1834. Die Schwetzingener Zeitung berichtete ausführlich darüber.¹⁸ Der Bachlauf wurde auf einer Länge von 1.150 m verlegt. Der frühere Graben wurde mit dem ausgehobenen Erdreich aufgefüllt; von Höhe der Bachstraße bis zum Anfang des Bachstückerwegs verläuft hier heute der Fuß- und Radweg Am Leimbach. Die Bachsohle wurde mit Wurfsteinen aus den Steinbrüchen an der Bergstraße ausgelegt. Beidseits des neuen Bachbetts wurden

Feldwege angelegt, auf Brühler Seite der Bachstückerweg.

Die Erdbauarbeiten mit der Mutterbodenabdeckung, der Einsaat und der Anschluss der Entwässerung der Bundesautobahn dauerten noch bis zum Spätjahr an.



Bild 12a (Andreas Moosbrugger)

¹⁸ Schwetzingener Zeitung, 20.08.1984; dito, 18.07.1984; dito, 14.08.1984.

Bild 12b



Bild 12c



Bild 12d



Die Leimbachverlegungen

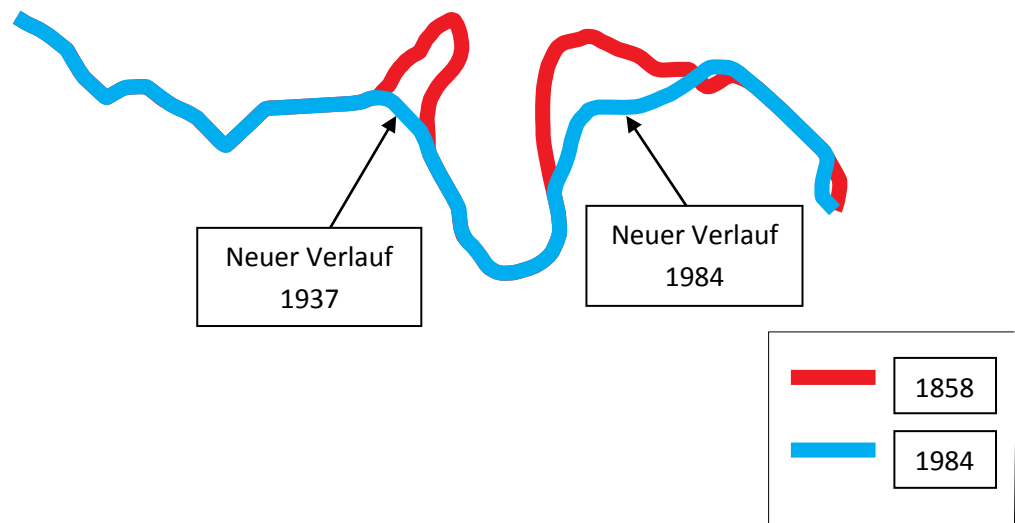


Bild 12e: Mit freundlicher Erlaubnis von Uwe Heidenreich

Die beiden Verlegungen des Leimbachs im Jahr 1937 sowie im Jahr 1984 zwischen Schwetzingen und der Einmündung in den Rhein verkürzten den Bachlauf, Nennenswerte Auswirkungen auf Fließgeschwindigkeit und Wassermenge waren nicht festzustellen.

Fischzuchtanlagen (1908 bis 1932)

Anfang des letzten Jahrhunderts vernahm man aus dem Badischen Unterhaus eine engagierte Diskussion über den Nutzen intensiver Fischzucht im Land. Auf der Brühler Gemarkung besaß das Großherzogliche Domänenärar 55 Hektar Land auf der Koller-Insel und der Vorderen Koller. In der Zeit von 1872 bis 1900 waren diese Flächen an die Brühler Ziegeleien zur Ausbeutung der Letten verpachtet worden. Um 1900 waren die frühesten Lettegruben, insgesamt etwa 15 Hektar, bereits wieder aufgefüllt und zu Wiesen umgewandelt worden. Bei den restlichen Flächen war dies nicht möglich, zumindest nicht in einem finanziell vertretbaren Rahmen. Die Lettegruben waren teils mehrere Meter tief und wurden bei den fast regelmäßig auftretenden Hochwassern überschwemmt. So entschloss man sich im Jahr 1901, zunächst auf den 12 Hektar im Bereich der Vorderen Koller einen Teichbetrieb in mehreren Abteilungen anzulegen und mit Fischen zu besetzen. Beim endgültigen Ausbau der Anlage im Jahr 1908, die noch die Gemarkung Spieß einbezog, belief sich die Teichfläche auf 20 ha 48 ar 4 qm.

In die Teiche wurden hauptsächlich galizische Spiegelkarpfen und Schleien eingesetzt. Andere Fischarten wurden in kleinerem Umfang eingesetzt, darunter Zander, Schwarz- und Forellenbarsche sowie Zwergwelse. Im ersten Betriebsjahr 1908/1909 konnte man 661,5 kg abfischen; außerdem 49.000 Stück Karpfen- und Schleienbrut. 16.000 Stück wurden an Teichbesitzer und Fischwasserpächter verkauft. Die übrige Brut ging in die Nachzucht oder wurde in den Altwässern des Rheins oder sonstigen geeigneten Gewässern ausgesetzt.

Die Domänenverwaltung errechnete einen Reingewinn von 2.461 Mark. Die Rendite lag damit fast dreimal so hoch wie bei den Wiesen.¹⁹ Witterungsbedingt sank die Rendite im darauffolgenden Jahr erheblich: Der Sommer war kalt, und im Juni überschwemmte Hochwasser die Teiche und die Fischbrut verendete auf den Wiesen. Gegen das Hochwasser und gegen die Witterung konnte man nichts ausrichten – wohl aber gegen den räuberischen Forellenbarsch. Dessen Zucht setzte man aus, da er sich als sehr gefräßig erwies und dem Bestand der Jungfische große Schäden zufügte.²⁰

¹⁹ Karlsruher Zeitung, 5.02.1908

²⁰ Amtliche Berichte über die Verhandlungen der Badischen Ständekammer, No. 78 Karlsruhe, 27.4.1910, S. 1523f.

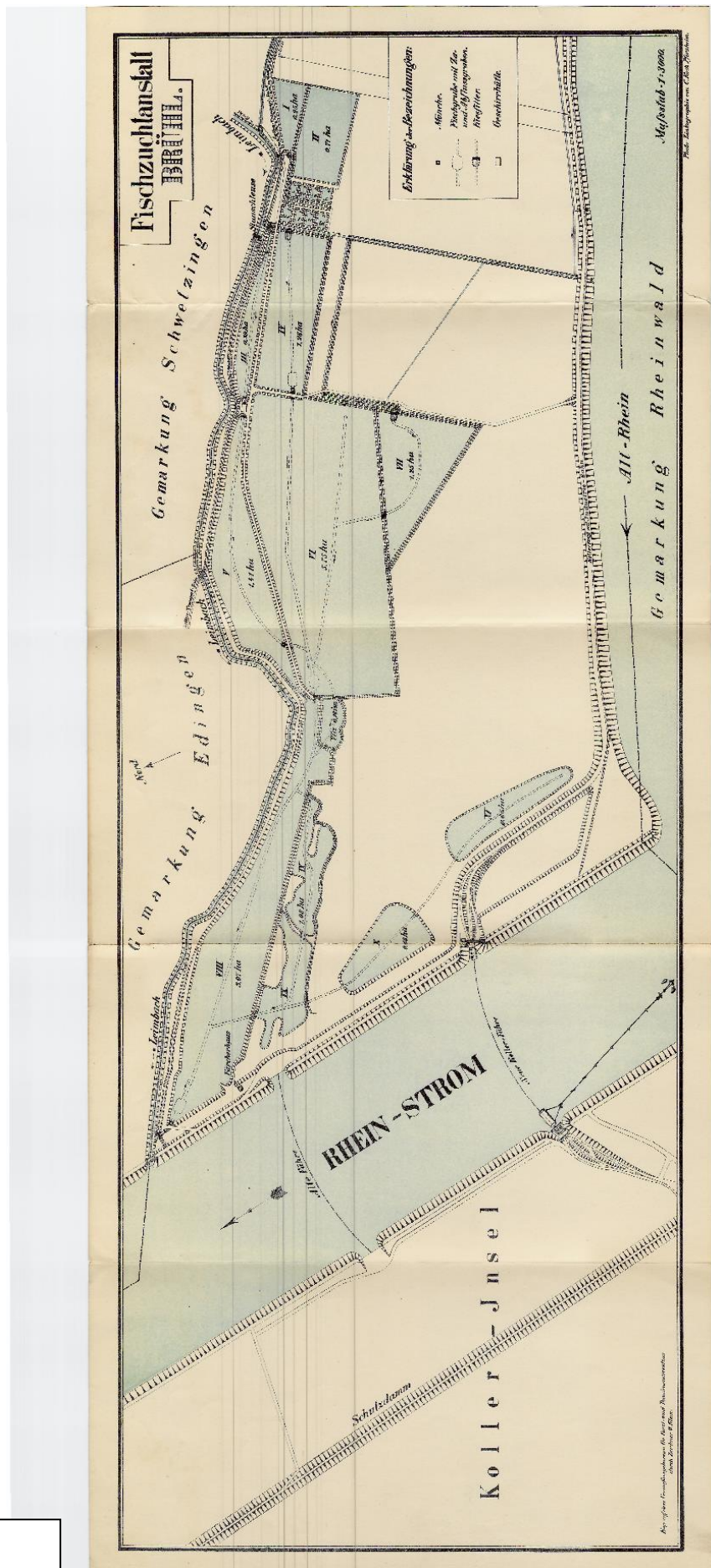


Bild 13

In der Gemeinde Brühl werden die Fischteiche der Domänenverwaltung erst im März 1909 aktenkundig. Dabei ging es um die wasserrechtliche Genehmigung der Anlagen.²¹ Streitpunkt war der Rückstau von der Schleuse der Domäne. Mithilfe eines Staubretts bewässerte die Domäne ihre Fischteiche – ohne dass die wasserrechtliche Genehmigung vorgelegen hätte.

Die Stauschleuse hatte die Stadt Schwetzingen 1891 zur Wiesenwässerung genehmigt. Sie lag 1.465 m unterhalb der Mühle (s.u.). Die Stadt Schwetzingen besaß 270 Morgen Wiesengelände auf ihrer Gemarkung Schwetzinger Wiesen. Und der Stadtrat beabsichtigte, ab dieser Stelle eine neue Bewässerungsanlage einzurichten. Der Müller Karl Eder befürchtete, dass die Wasserkraft des Leimbachs dann nicht mehr ausreichen würde, um die seit Oktober 1884 laufende Turbine anzutreiben. Das Treibband der Turbine lag um „einiges tiefer als die obere Kante des 1465 m unterhalb liegenden ... Staubretts.“²² Allerdings stellte man bei der Begehung fest, dass der Rückstau die Mühle nicht erreichte – es fehlten 60 Meter.

Dieses heute als Domänenschleuse²³ bekannte Stauwehr ist eine der letzten sichtbaren Reste der domänenärarischen Teichanlage entlang des Rad- und Wanderwegs von Brühl an die Leimbachmündung.

Der Wasserbedarf war sehr groß, da die Teiche im Frühjahr und Herbst abgelassen wurden. Die Nachfrage nach Fischen für den Verzehr und nach Jungfischen, die man in anderen Gewässern einsetzen konnte, war hoch. In den ersten beiden Jahrzehnten des letzten Jahrhunderts ließ sich der Teichbetrieb problemlos aufrechterhalten.

In den 1920er Jahren entstanden oberhalb des Leimbachs jedoch Probleme, die die Teichwirtschaft beeinträchtigten: Eine Schwetzinger Seidenfabrik leitete ihr Abwasser ungeklärt ein, was zu erheblichen Verlusten führte.²⁴ Das Wasser wurde so schlecht, dass man nicht einmal mehr Jungfische einsetzte. Außerdem wurde um 1930 dem Leimbach zur Bewässerung des Hardtwaldes zeitweise so viel Wasser entnommen, dass er in Brühl austrocknete.

Die Krisensituation fiel dazu in eine Zeit, da sich die (Gemeinde-)Politik auch mit dem Gedanken befasste, zusätzliche Flächen für die landwirtschaftliche Nutzung durch Trockenlegungen entlang des Leimbachs zu gewinnen (s.o.). Diese sollten den Arbeitern in der Gemeinde zugeteilt werden, die dann eine kleine Landwirtschaft im Nebenerwerb hätten betreiben können.

Bei näherer Betrachtung erwies sich das Vorhaben – abgesehen von der geringen Nachfrage – als wenig realistisch. Um die Teiche aufzuschwemmen, hätte man zehn Jahre benötigt – und danach noch einige Jahre mehr, um Boden für die landwirtschaftliche Nutzung aufzutragen.

²¹ Gemeindearchiv Brühl A 103 vom 30.04.1909.

²² Ibid.

²³ Brühler Rundschau 2020-10-09 Radtour Domänenschleuse

²⁴ Gemeindearchiv Brühl A 100 vom 25. April 1922



Bild 14: An dieser Schleuse leitete die Domäne das Wasser des Leimbachs – bei Bedarf – in die Fischteiche links des Baches um. Der Wasserbedarf der Fischteiche der Domäne wurde vorrangig vor denen der Fischzuchtanlagen von J. B. Eder und H. Merkel bedient.

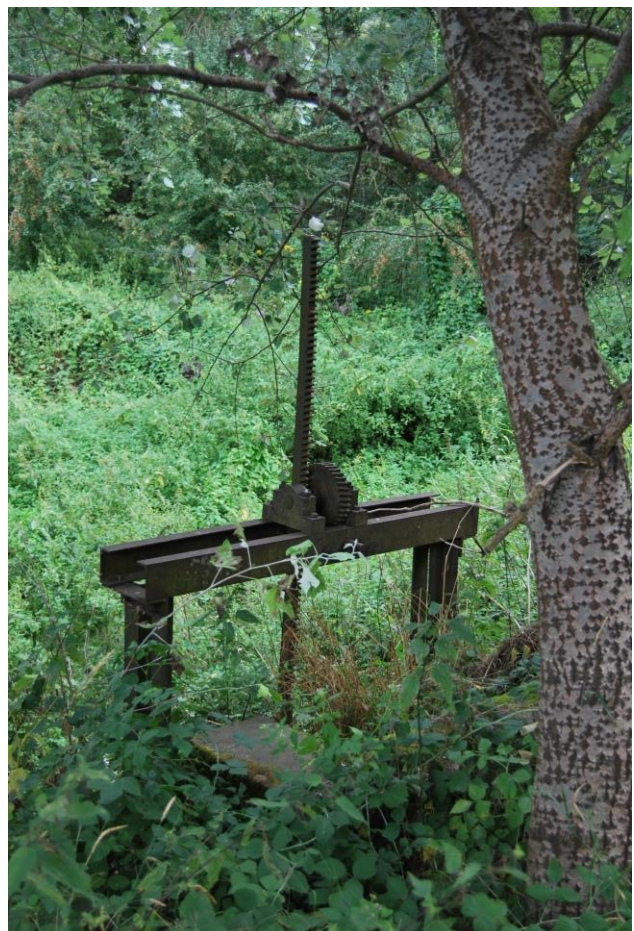


Bild 15: Spindelschleuse in Höhe der Leimbachbrücke nahe der Mündung in den Rhein. Sie diente zur Entwässerung der Fischteichanlagen im März und im November eines Jahres.

Die Edersche Schleuse

Wenige hundert Meter unterhalb der Domänenschleuse befinden sich die Pfeiler der Ederschen Schleuse²⁵. Auf dem rechten Pfeiler trägt sie die Inschrift „1913 J. B.“. Die Buchstaben „J. B.“ stehen für die beiden Vornamen Johann Baptist, hinter dem der Familienname Eder zu ergänzen ist. Johann Baptist Eder war in Brühl als Ziegeleibesitzer, Unternehmer und passionierter Jäger eine so bekannte Persönlichkeit, dass man von ihm nur als „J. B.“ sprach.

Die ortsansässigen Ziegeleibesitzer J. B. Eder, Emil Tribskorn und Michael Schäfer hatten seit den 1890 Jahren jenseits des Dammes, auf der rechten Seite des Leimbachs, Gelände von Schwetzingen gepachtet und dort den Ton für ihre Ziegeleien abgebaut (s.o.). Diese Tongruben, teils über 2 m tief, zogen sich parallel zum Rhein bis etwa zum heutigen Überlauf der Schwetzingen Wiesen rheinabwärts hin. Auf dem heutigen Rad- bzw. Wanderweg entlang dem Leimbach waren die Gleise der Erdtransportbahn verlegt, die die Tonerde zu den Ziegeleien transportierten. Die Feldbahn bezeichnete der Volksmund als „Erdkotz“. Gegen 1900 waren die Tonerdevorkommen dort weitgehend erschöpft. Die Lettengruben füllten sich mit Wasser.

1911 stellte J. B. Eder bei dem Großherzoglichen Bezirksamt Schwetzingen den Antrag, seine bisherige Tongrube in eine Fischzuchtanlage umwandeln und eine Schleuse mit einer Rohrverbindung dahin anlegen zu dürfen. Wie die Fischteichanlage der Domäne bestand auch die Edersche Fischzuchtanlage bis Ende der 1920er Jahre.

Die detaillierten Ausführungen zur Errichtung der Schleuse²⁶, die hier nur auszugsweise wiedergegeben werden können, machen auch verständlich, weshalb das Wehr zum großen Teil bis heute noch zu sehen ist. Die Schleuse hatte eine lichte Weite von 4,00 Meter. Die Zugplatte war 4,00 m x 1,20 m groß und konnte bis zu 1,80 m angehoben werden. Der manuelle Antrieb erfolgte über eine Kurbel, Schnecke und Schneckenrad. Ein Laufsteg aus imprägnierten Kiefernbalen sowie beiderseitige Treppen in den Böschungen erlaubte eine bequeme Revision und Bedienung des Schleusenwehrs, das in den noch heute vorhandenen Topfpfeilern lief.

Die Schleusenpfeiler rechts und links wurden in Zementmörtel ausgeführt. Die untere Böschung wie die Sohle wurden ca. 6 – 8 m ober- und unterhalb der Schleuse gepflastert. Unter der Schleuse selbst wurde ein Betonfundament mit L-Eisenanschlag angeordnet.

Die Zu- und Abgangsdohlen wurden mit einem Spindelschieber geöffnet und geschlossen und befanden sich eine Strecke unterhalb des Wehrs. Ein Überlaufwehr stellte dort sicher, dass ein ständiger Wasserwechsel in den Fischteichen möglich war.

²⁵ Brühler Rundschau 2020-08-20 Radtour Schleuse IB-Eder

²⁶ Gemeindearchiv Brühl A 102, o. Dat.



Bild 16: Die Edersche Schleuse im Leimbach. Rechts im Bild, wo jetzt die Bäume zu sehen sind, befand sich der Fischteich der Ziegelei Eder. Zuvor hatte man dort die Tonerde für die Ziegel gewonnen.



Bild 17: Hier befand sich früher die Merkelsche Schleuse.

Weitere Anlagen

Ziegelei Heinrich Merkel

Die Ziegelei Heinrich Merkel im Edinger Ried wandelte ebenfalls ihre Lettengruben in Fischteiche um und konnte diese erfolgreich bewirtschaften.

Die Ziegelei hatte „die Ihnen gehörigen Grundstücke No. 3666 – 3674 im Gewann Edinger Ried, welche für die Backsteinfabrikation geeignete Erde enthalten, zu einem Teil von 80 ar etwa 1,50 m bis 2,00 m vor 2 bis 3 Jahren ausgebeutet“. Um diesen ausgehobenen Teil nutzbar zu machen, ist derselbe durch eine Dohlenanlage vom Leimbach aus ohne jegliche Stauanlage auf einen Wasserstand von 30 cm bewässert und zu einer Fischzuchtanlage umgestaltet worden.

Bereits 1909 zur Mannheimer Ausstellung landwirtschaftlicher Erzeugnisse sind den Herren Gebrüder Merkel für Fische aus diesem Teiche Prämien zuerkannt worden. Die Eigentümer haben nun die Absicht, diese Anlage leistungsfähiger zu gestalten und auch das übrige Gelände zu Fischteichen zu verwenden. ... [Dies kann] aber nur durch eine sachgemäße Bewässerung & einen geeigneten Wasserstand erreicht werden. Zur Bewässerung der Teiche dient der an der Grenze entlang ziehende und in den Rhein mündende Leimbach. Die Zuleitung zu den Teichen soll durch eine im Leimbach zu errichtende Schleusenwehr an der Stelle, an der sich jetzt die Dohlenanlage befindet, sowie einen vom Leimbach abgehenden Zuleitungsgraben bewirkt werden. Durch eine Abschlussschleuse am untersten Ende der Grundstücke können diese wieder in den Leimbach entleert werden.“²⁷

Der Schleusenanlage zu den Merkelschen Fischteichen wurden Abmessungen vorgegeben, die der Ederschen Schleuse vergleichbar waren. Die lichte Weite wurde auf 4 m festgelegt. Auf 1 m oberhalb und 5 m unterhalb der Schleuse waren die Bachsohle und die beiderseitigen Böschungen mit in Cementmörtel zu versetzende Bruchsteine zu pflastern. Der Steg hinter der Schleuse war 2,5 m über die Leimbachsohle zu legen. Auch an den Mündungen der Ein- und Ausflusssohlen war die Leimbachböschung auf je 1 m zu pflastern. Hervorgehoben wurde, dass die Wasserversorgung der Merkelschen Teiche denen der Domäne nachgeordnet waren: Erst wenn deren Becken gefüllt waren, konnte Merkel die seinen fluten. Der Wasserspiegel musste 0,86 m unter dem des oberhalb liegenden domänen-ärarischen Wehrs liegen. Das Wasser im Fischteich selbst konnte auf 1,20 m aufgestaut werden.²⁸

Und man fasste schon einen Konflikt mit der Stadt Schwetzingen ins Auge: „Im Falle [dass] auf der Gemarkung Schwetzingen industrielle Anlagen entstehen, deren Abwässer der Fischzucht schädlich sind, hat die Zuleitung des Wassers in die Fischteiche zur Zeit der Ableitung solcher schädlicher Abwässer aus den industriellen Anlagen zu unterbleiben. Auf Schadensersatz bei etwa eintretender Schädigung der Fischteiche durch Fabrikabwässer hat [der] Gesuchsteller keinen Anspruch.“²⁹

²⁷ Gemeindearchiv Brühl A 102, o. Dat.

²⁸ Gemeindearchiv Brühl A 102 vom 11.03.1911.

²⁹ Ibid.

Landwirt Martin Weidner

Der Schwetzingener Landwirt Martin Weidner stellte im März 1909 den Antrag, auf den ausgebeuteten Grundstücken 4854 und 4855 in den Schwetzingener Wiesen östlich des Leimbachs einen Fischteich anlegen zu dürfen.³⁰ Ob dem Antrag stattgegeben wurde, ist nicht bekannt.

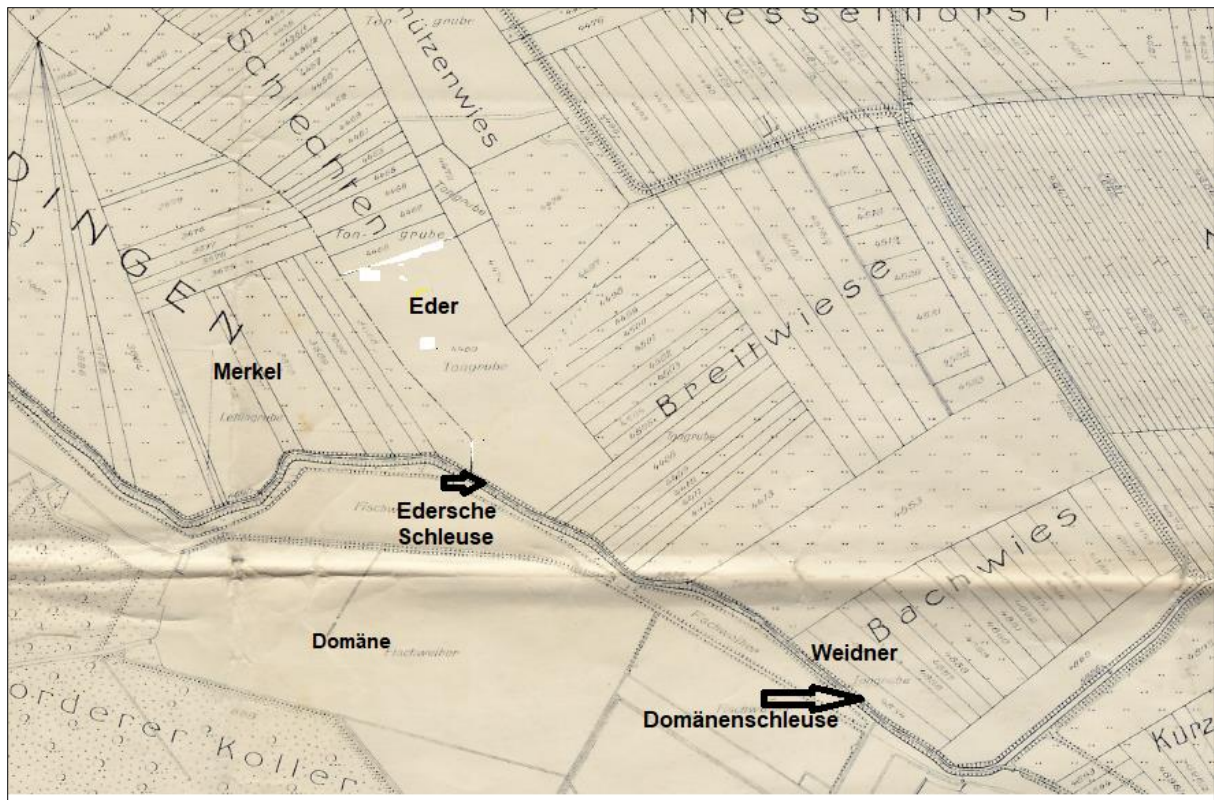


Bild 17: Die Lage der Schleusen zu den Fischteichen. In den Gewannen, die die Firmen Merkel, Eder und Weidner bewirtschafteten, wurde zunächst Lehm für die Ziegeleien in Brühl gewonnen. Nachdem die Gruben erschöpft waren, wurden hier Fischteiche angelegt. Als Vorbild dafür dienten die gegenüberliegenden Teiche der Domäne. Deren Anlage war allerdings eigenständig und stand nicht in Verbindung mit der Tongewinnung.

³⁰ Gemeindearchiv A 102, 10. März 1909.

Die Fischerei am Altrhein

Neben den Teichbewirtschaftungen der Domäne sowie den Ziegeleibesitzern J. B. Eder und Heinrich Merkel war die Berufsfischerei am Rhein und Altrhein in der ersten Hälfte des letzten Jahrhunderts durchaus von wirtschaftlicher Bedeutung. Georg Butz, Josef Eder, Leonhard Eder II, Valentin Knapp III, Wilhelm Langlotz, Karl Löffler und Valentin Rentsch waren zwischen 1910 und 1920 hier Fischereipächter.

Die Ausübung ihres Berufs wurde bei Ausbruch des Krieges 1914 allerdings jäh unterbrochen: Alle Fischereinachen wurden beschlagnahmt und erst ein halbes Jahr später wieder an den Eigentümer zurückgegeben.

Die Schutzbestimmungen für die Fische wurden gelockert, später ganz aufgehoben. Erst 1921 wurde die Schonzeit für Karpfen, Schleien und Barben wieder eingeführt.



*Bild 18: Eine letzte Erinnerung an die Berufsfischerei im Rhein:
Nachen ‚Rhoischnoog‘ an der Ecke Rohrhoferstraße – Offenbacher Straße.*

Der Leimbach und sein Wasser

Wie bereits beschrieben, war und ist der Leimbach die Lebensader seiner Anrainergemeinden – früher mehr denn heute. Seine Wassermenge und die Fließgeschwindigkeit reichten in vorindustrieller Zeit aus, die zahlreichen Mühlen entlang seines Bachbetts zu betreiben. Und sie reichte auch aus, um im Schwetzingen Schlossgarten die umfangreichen Wasserläufe, Wasserspeicher und Wasserspiele betreiben zu können. Die damit verbundenen wasserbautechnischen Maßnahmen führten längerfristig allerdings zu Herausforderungen im Hochwasserschutz.³¹ Andererseits führte die Entnahme von Wasser für die Bewässerung des Hardtwaldes wiederholt zu Wassermangel, gar dazu, dass der Bach gänzlich trockenfiel (s.o.).

Die Nutzungen des Leimbachs im Bergbau brachte allerdings langfristige Umweltbelastungen mit sich. Im Quellgebiet des Leimbachs bei Wiesloch befindet sich eines der ältesten Bergwerke Europas. Seit keltischer und römischer Zeit wurde hier Bergbau betrieben, der erst 1954 eingestellt wurde.³² Insbesondere im Raum Wiesloch sind dadurch die Böden im und entlang des Leimbachs noch heute stark belastet. Aber auch am Unterlauf sind sowohl die Bachsohle als auch Abzugsgräben in den Schwetzingen Wiesen noch heute stark mit Schwermetallen kontaminiert.

Allerdings ist nicht alles dem Bergbau im Raum Wiesloch anzulasten. So trugen auch die Abwässer der Seidenfabrik in Schwetzingen in den 1920er Jahren zu einer starken Verschmutzung bei. (s.o.). Darüber hinaus wurde dem Leimbach immer mehr ungeklärtes Abwasser aus den Kommunen zugeführt.

Heute stammt nur noch ein sehr geringer Anteil des Wassers aus der Quelle des Leimbachs bei Balzfeld. Zeitweise sind über 90 Prozent des Oberflächenwassers Abwässer aus den Kläranlagen der Anliegergemeinden. Der Grad der Verschmutzung ist weitaus geringer als dies noch vor zwanzig Jahren der Fall war. Dennoch: Bei der derzeit üblichen Klärungsstufe 3 ist das Wasser nicht soweit geklärt, dass die Verwendung nach den Vorgaben des Landes Baden-Württemberg in der Landwirtschaft unbedenklich wäre. Mit der Klärungsstufe 4 sollte dies bald erreicht werden.

Zu diesem Themenbereich liegen umfangreiche Untersuchungen und Publikationen der Fachbehörden und Verbände vor. Ein Projekt zum Umbau des Leimbachs unterhalb der Fischtreppe an der Ketscher Straße liegt seit längerem vor. Dies in die hier vorliegende Betrachtung aufzunehmen würde den Rahmen der Publikation jedoch überfrachten. Diese Themen sollten einer weiteren, gesonderten Ausgabe der 'Ortsschell' überlassen bleiben.

³¹ Uwe Heidenreich, Dr. Sybille Heidenreich, op.cit., S. 319f.

³² https://www.wiesloch.de/pb/site/Wiesloch/get/params_E198086391/2208845/2018_Bergbau-Rundweg_komplett.pdf: Alle Text von Ludwig H. Hildebrandt. S.a. Plinius, Naturalis Historia, 34,2.



IMPRESSUM

Herausgeber:

Verein für Heimat- und Brauchtumspflege
Brühl / Rohrhof e.V.
Erzbergerstraße 45 · 68782 Brühl
Tel. 06 202 - 73 73 4

Redaktion:

Dr. Volker Kronemayer

Erscheinungsdatum:

Dezember 2023

Auflage:

250 Stück

Gestaltung Umschlag:

Hauck Grafik-Design, 68782 Brühl

Druck:

Media-Express, Schwetzingen

Bildnachweis:

Verein für Heimat- und Brauchtumspflege
Brühl / Rohrhof e.V.

**Nachdruck und Vervielfältigung – auch
auszugsweise – nur mit schriftlicher
Genehmigung des Vorstandes!**



Der Leimbach

– Die Lebensader Brühls